

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 14-15

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Müßte ich vielleicht — auch wenn das weh tut (der Mutter und mir) — den Mut haben, mich selbständig, frei zu machen, wirklich mein eigenes Leben leben — so, wie ich es vor Gott zu verantworten habe. Vielleicht tönt das für viele sehr hart und «ketzerisch». Aber ich kenne verschiedene Kolleginnen, die immer treu bei den Eltern, bei der Mutter bleiben, und oft will mir scheinen, daß sie menschlich nicht so zur Entfaltung kamen, wie sie als Entwurf — von Gott her, gedacht waren.

Ein zweites:

Diese Lebensform ist noch verhältnismäßig neu. Sie muß zum Teil noch gesucht, als Experiment gewagt werden. Müßten nicht jene, die diesen Versuch wagen, sich — mehr als bisher — zusammenschließen, ihre Erfahrungen austauschen, ihre Schwierigkeiten besprechen, gemeinsame Lösungen suchen, sich gegenseitig helfen, ermuntern, beraten, korrigieren?

Der dritte Stand: Ein Leben in der Freiheit und Verfügbarkeit, als Freiheit zum Engagement — Ist eine solche Lebensform nicht etwas Schönes, Begeisterndes? Warum starren unsere jungen Menschen fasziniert, beinahe fixiert, immer nur auf die eine Lebensform der Ehe — und sind dann enttäuscht und unglücklich, wenn sie diese nicht verwirklichen können? Müßte man ihnen nicht schon sehr früh auch die andere Lebensform, die unverheiratete Frau, zeigen, mit all ihren großen und schönen Möglichkeiten?

Letzthin fand in der reformierten Heimstätte Boldern eine Tagung statt. Sie befaßte sich mit dem Thema: Beruf und Zivilstand im Leben der Frau. In einem Bericht darüber las ich:

Man muß sich ernsthaft fragen: Gibt es Posten in der Berufswelt, die schlechterdings nur von einem Menschen ohne Familienpflichten übernommen werden können? Wenn ja, müßte man nicht viel energischer zur Ehelosigkeit ermuntern?

Ehelosigkeit, als Freiheit zum Engagement verstanden, ist eine ernsthafte Möglichkeit für den Christen. Sie sollte angesichts der Dringlichkeit mancher Aufgaben (zum Beispiel Pflege, aber überhaupt aller Posten mit hoher Verantwortung) und der starken Beanspruchung derer, die sie übernehmen, neu durchdacht und den Menschen unter Umständen auch ohne Wehleidigkeit zugemutet werden.

Zugemutet? Ist ein solches Leben eine Zumu-

tung? Ist es nicht ein Geschenk — das Leben der alleinstehenden Frau?

Es wird ja reich und schön und erfüllt, wenn es — aus der Liebe heraus gelebt wird. Und damit habe ich das dritte und schönste Wort genannt, das über unserem Leben stehen soll — neben Freiheit und Verfügbarkeit — *Liebe*.

Umschau

Sitzung des Zentralvorstandes des KLVS vom 8. Juni 1968 in Luzern

Aktion Burundi

Der Zentralpräsident orientiert über die nach verschiedenen Besprechungen und Beratungen der belgischen Schulbrüder zusammen mit Seminardirektor Dr. Leo Kunz und ihm ausgearbeiteten Pläne des Lehrerseminars in Bujumbura.

Die Fotos des Bauplatzes und die Baupläne lassen die ortsgebundenen Verhältnisse, die berücksichtigt werden müssen, erkennen. Das ganze Projekt ist einfach konzipiert. Es kostet rund 3,5 Millionen Franken (Quadratmeterpreis etwa 6500 belgische Franken), wobei unsere Aktion sich verpflichtet hat, den Klassentrakt, der im Bauprogramm auch Priorität genießt, zu finanzieren.

Dr. Leo Kunz erklärt kurz die Anlage der Seminarerziehung und -ausbildung in Burundi unter der Führung der belgischen Schulbrüder. Das zu bauende Seminar soll doch eine Schule, die ausstrahlt, die etwas Neues zeigt, werden. Veranschaulichung und praktische Tätigkeit sollen mehr in den Mittelpunkt rücken.

Nach Vollendung des Werkes erwartet man eine Delegation aus unsern Reihen. Wir freuen uns, nicht nur Geld, sondern auch einen geistigen Auftrag geben zu dürfen.

Einem vorliegenden Vertragsentwurf wird nach klärenden Änderungen zugestimmt. Nachdem er juristisch überprüft sein wird, unterschreiben die Vertragspartner, Kongregation der belgischen Schulbrüder und KLS. Eine erste Akonto-Zahlung von Fr. 50 000.— über die belgische Kreditbank in Antwerpen erfolgt sofort.

Religions- und Bibelunterricht in der Primar- und Sekundarschule

Prof. Gügler, Leiter des katechetischen Institutes, Hirschmattstraße 23, Luzern, begrüßt den ZV und dankt, daß dieses Problem als Sitzungsthema gewählt wurde. In der Juli-Schweizer-Schule soll aus einem Überblick zum Bibelunterricht in den letzten zwei Jahrhunderten heraus die heutige Situation in diesem Unterrichtszweig aufgezeigt werden.

Prof. Dr. Gügler weist auf Schwierigkeiten hin, wie unzureichende Ausbildung im Lehrerseminar, Mangel an Lehrplänen, eigene Glaubenskrisen, ungenügende Kommentare. Der Lehrer kann den Fortschritten der Exegese nicht folgen, der Anschluß fehlt. Schwerwiegend ist auch, daß einzelne Geistliche den Bibelunter-

richt oft gering schätzen. Die heutige Zeit verlangt eine auslegende, aktualisierte Bibelkatechese. Eine gründliche Einführung in die Exegese und eine Neubesinnung auf die Methode ist notwendig.

Am Bibelunterricht interessierte Lehrpersonen sollten zur Fortbildung verpflichtet werden können. Prof. Gügler hofft bei gelegentlichen Vorstößen auf Unterstützung des KLS.

Bischof Dr. A. Hänggi ist Fachreferent für Religionsunterricht. Arbeitsgemeinschaften an einzelnen Orten, fortlaufende Vorlesungen für Lehrer am katechetischen Institut, Regionaltagungen und Kurse, kleine Büchereien im Lehrzimmer könnten zur Verbesserung des Religions- und Bibelunterrichtes dienen.

Die Arbeitsstelle für Pastoralplanung wird einen Fragebogen an die Lehrer verschicken. Man sucht die religionspädagogische Situation von heute zu erforschen, damit u. a. auch den Bibelunterricht Erteilenden geholfen werden kann.

Feste Lehrpläne, klare Linie in der Stundenerteilung, entsprechende Zuteilung von Bibel- und Religionsunterricht sind anzustreben. Dabei müssen die Gegebenheiten in den verschiedenen Kantonen berücksichtigt werden. Einfluß der Bischöfe auf die Politiker in diesen Fragen wäre wünschenswert.

Keine Lehrperson sollte verpflichtet werden, Bibel- oder Religionsunterricht zu erteilen. Unterrichtende sollten jedoch gut aus- und fortgebildet werden. Die Ausbildung im Seminar ist nur im Wahlfachsystem möglich. Heute sollten fähige Theologen für die Leitung von Kursen in den einzelnen Orten freigegeben werden.

Dr. Leo Kunz möchte den Religionsunterricht nicht zu sehr isoliert wissen, sondern vielmehr in den gesamten Unterricht einbauen. Er befürwortet bis zu einem gewissen Grad einen ökumenischen Bibelunterricht. Solches müsse aber erst wachsen.

Dialog der Lehrer mit den Geistlichen, regionale sowie wieder einmal größere vom KLS organisierte Kurse könnten die heutige Situation verbessern.

Warum machen die Lehrer so selten vom Recht des Abtausches (z. B. Bibel – Turnen) Gebrauch, fragt Prof. Dr. Gügler.

Die Aufgabe des KLS auf dem Gebiet Religions- und Bibelunterricht wird sein, Vorschläge entgegenzunehmen, zu helfen, mit dem katechetischen Institut (Prof. Dr. Gügler) zusammenzuarbeiten, seine Hilfe zu beanspruchen, zu überlegen, wann und wie wieder einmal ein zentraler Bibelkurs durchzuführen wäre. Es wird auch angeregt, beim Verein für Handarbeit und Schulreform unsere diesbezüglichen Interessen anzumelden.

Schweizer Schule

Dem Vorschlag der ZP des VKLS, Fräulein Dr. Gertrud Spieß, Basel, als neue Mitredaktorin einzusetzen, wird zugestimmt.

Jahres- und Delegiertenversammlung 1968

Tagungsthema: Menschenrechte aus christlicher Sicht. Neben einem grundsätzlichen, zur Selbstbesinnung anregenden Referat sollen auch methodische Hinweise, die der Schule dienen, gegeben werden.

Außer für den zurücktretenden Vizepräsidenten und Aktuar sind noch Wahlvorschläge für ein weiteres Zentral-

vorstandsmitglied, das vor allem eine weitere Region vertreten könnte, zu Handen der DV 1968 willkommen. Der Leitende Ausschuß wird sich mit dieser Frage sowie mit Ort und Datum der Jahresversammlung noch befassen.

Verschiedenes

Die Initiative des Luzerner Kantonalverbandes, einen Junglehretag zu organisieren, wird dankbar anerkannt. Der Zentralvorstand schlägt als neuen Vertreter des KLVS beim SJW Hermann Wehrle, Basel, und als dessen Nachfolger beim Schweiz. Schulwandbilderwerk Kuno Stöckli, Aesch BL, vor.

Möglichkeiten, unser Sekretariat auszubauen, werden weiter verfolgt. Nichts schließt aus, im KLS auch Katecheten als Vereinsmitglieder aufzunehmen.

Der ZV genehmigt die vom Zentralkassier ausgearbeiteten Vorschläge für die Entschädigungen der Zentralvorstandsmitglieder und der Funktionäre. Dr. Josef Niedermann erinnert daran, einmal Studenttage über Jugendliteratur und wieder einmal einen Einsiedler Bibelkurs durchzuführen.

Der Aktuar

Willkommen und Abschied

Man verzeihe mir, wenn ich Goethes berühmtes Gedicht profaniere, aber die Überschrift «Wechsel in der Redaktion» schien mir auch gar zu prosaisch. Fräulein Cécile Stocker, während fünf Jahren umsichtige Betreuerin der Sparte «Lehrerin und Mädchenbildung», hat in aller Stille nicht nur unsere Redaktion, sondern auch unser Land verlassen, um zu neuen Ufern aufzubrechen. Ich danke ihr im Namen meiner Mitarbeiter und der ganzen Leserschaft für ihre Arbeit im Redaktionsstab. Unvergessen werden nicht allein ihre Beiträge in der Schweizer Schule bleiben, sondern auch ihre stete Dienstbereitschaft beim Aufbau unseres Sekretariats.

Als Nachfolgerin konnten wir Fräulein Dr. Gertrud Spieß, Innere Margarethenstraße 14, 4000 Basel, gewinnen. Sie unterrichtet am Töchtern-Gymnasium Basel und zählt zu jenen privilegierten Frauen, die im Schweizerland bereits parlamentarisch tätig sind. Ich heiße Fräulein Dr. Spieß als Mitarbeiterin herzlich willkommen und danke ihr für die spontane Bereitschaft, an unserer Zeitschrift mitzuwirken. CH

28. Jahreskonferenz der KKMS, 28. April 1968

Das aktuelle Thema «Erziehung zur Mündigkeit», die ausgezeichneten Referenten, die ökumenische Öffnung, der günstig gelegene Tagungsort, ein strahlender Sonntagmorgen und anderes mehr ließen auf eine stattliche Beteiligung aus den Kreisen der Kolleginnen und Kollegen des geistlichen, religiösen und weltlichen Standes hoffen. Leider kamen sich die Getreuen von eh und je, — ein gutes halbes Hundert — in dem geräumigen Konferenzsaal des Hotels «Schweizerhof» etwas verloren vor. Man rückte ohne Zögern etwas näher zusammen und begüßte einander über die Tische und links und rechts als alte oder neue Freunde.

Der Vorsitzende der KKMS, Dr. P. Josef Zweifel, eröffnete kurz nach 10.30 Uhr die 28. Jahreskonferenz und hieß die bekannten und unbekanntenen Kolleginnen

und Kollegen, die Gäste, vor allem den Vorsitzenden der Präsidentenkonferenz der katholischen Erziehungsinstitutionen der Schweiz, Herrn Kantonsrat Otto Schätzle, den Vertreter der Konferenz katholischer Gymnasialrektoren, H.H. Dr. P. Odilo Tramèr, Rektor der Stiftsschule Einsiedeln, herzlich willkommen. Mehrere Herren der kant. Erziehungsdepartemente, der neue Präsident des KLVs, Rektor Josef Kreienbühl, und einige Rektoren der katholischen Gymnasien hatten sich entschuldigt. Ebenso Kollegen an staatlichen und privaten Gymnasien. Leider tagte am gleichen Sonntag der Verband der Geschichtslehrer des VSG in Murten. Der Weltpriestersonntag hatte gewiß manchen Kollegen im Ordenskleid auf der Kanzel verpflichtet.

Die beiden Referenten der Jahreskonferenz brauchten nicht eigens vorgestellt zu werden. H.H. Regens Dr. Alois Sustar war früher bekanntlich Philosophieprofessor in Schwyz und bleibt dem Gymnasium gewiß auf vielfache Weise verbunden. Herr Rektor Dr. Lajos Nyikos von Basel ist allen durch seinen Einsatz im Rahmen des VSG an der Studienwoche in Genf bekannt. Er war von einer beachtlichen Schar von treuen Kolleginnen und Kollegen aus der Humanistenstadt begleitet.

Beide Referenten sprachen zum Thema: «Erziehung zur Mündigkeit» (siehe Artikel in dieser Nummer!).

Dr. Anton Cadotsch, Religionslehrer an der Kantonschule Solothurn, trug anschließend ein kurz und präzise gefaßtes Votum vor. Er legte den Konferenzteilnehmern seine Erfahrungen und Versuche vor, die er mit seinen Kollegen bei 800 jungen Leuten macht. Der Religionsunterricht in einem Lande mit christlicher Vergangenheit und christlichen Restbeständen» (Karl Rahner) sieht sich vor neuen, nicht leichten Aufgaben. Die Studierenden haben sehr oft das Gefühl, daß das Christsein mit dem Stand des mündigen Akademikers unvereinbar ist, daß das Christentum überhaupt nicht mehr in diese Welt hineingehört und die junge Generation dem Glauben aus Verbundenheit mit der Welt aufgeben müßte. Sie ist geprägt durch das mangelhafte oder gar nicht gelebte Christentum der Eltern, besonders der akademischen Kreise. Zu Hause bekommt der Jugendliche als geläufige Begründung für religiöse Forderungen zu hören: «Das muß man eben glauben, wenn man katholisch ist.» Im Religionsunterricht bot man bisher vorwiegend theoretische Glaubenslehre. Die Sünde ist heute für viele einfach eine Übertretung von äußerlichen Geboten. «Die Kirche will, verlangt oder verbietet das.» Wie versucht der Religionslehrer in dieser Situation zu selbständigem Denken und Entscheiden im religiösen Bereich zu führen?

In der Glaubenslehre gilt es von den konkreten Lebensproblemen der Jugendlichen auszugehen, sie wohlwollend anzuhören und ernstzunehmen. Nicht Vortrag, sondern Dialog und dementsprechend Dialogfähigkeit des Katecheten. Die Glaubensunterweisung hat möglichst sachlich zu erfolgen, ohne alle Wunsch- und Idealbilder. Die Aufgabe des Katecheten ist vor allem, im Jugendlichen die Möglichkeit einer Glaubensentscheidung vorzubereiten. Im Glaubensakt als solchem geht es nicht mehr so sehr darum, alles für wahr zu halten, was die Kirche lehrt, sondern Gott, der uns anruft, eine ganzheitliche, personale Antwort zu geben. Wichtig ist die Hinführung zur sittlichen Verantwortung und Le-

bensführung. Bedingung dafür ist ein ganz persönliches Verhältnis zu Christus, Einsicht in die Strukturen der Wirklichkeit, Sachlichkeit der geforderten Entscheidung. Weiterhin ist die Hinführung zur konkreten Einsatzbereitschaft geboten, also nicht vordringlich kultische Betätigung in Gottesdienst und Gebet, sondern tatkräftige Verantwortung gegenüber Mitmenschen und Welt. Entscheidend für die Mündigkeit ist die Einführung und Eingliederung in eine exemplarische Gemeinschaft, in welcher der junge Mensch sein Christsein erleben und erproben kann. Der Votant zählt persönliche Versuche mit Ferienunternehmungen in Taizé und Arbeitslager in Morschach auf und fordert in den Schulen Zentren der Begegnung und der Gemeinschaft junger Christen unter sich.

An der anschließenden Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen recht lebhaft. Ein Basler Kollege stellte die Frage, ob wir nicht vom Tabu leben, «abgeklärt, reif und erwachsen zu sein». Das «Vater Unser» gibt uns doch eine Hilfe und die menschlich-christliche Haltung der Hoffnung und des Mutes geben uns die Berechtigung, nicht abgeklärt sein zu müssen. Haben wir den Mut, zur Kläglichkeit des Lehrers und zur Monotonie des Unterrichtes zu stehen? Die heutige Ölsituation und Anfechtung im Glauben müssen ernst genommen werden. Ihre Meisterung ist nicht nur eine Frage der richtigen Methoden. Der in der Pubertätskrise stehende junge Mann kann nicht einfach auf das sichere Eiland des Glaubens gezogen werden.

Ein Luzerner Kollege: die Problematik von heute kann nur von einem neuen Menschentyp bewältigt werden. Die Technik berührt und wandelt den inneren Menschen noch nicht. Die Schule ist eine Abstraktion. Man sollte die Studenten eines achtklassigen Gymnasiums gezielt in das konkrete Leben hineinstellen (zwischen Gymnasium und Lyzeum). Weitere Kollegen reden dem Mut zum ehrlichen Eingeständnis das Wort, daß wir nicht einfach den Stein des Weisen, nicht für alles ein Rezept und eine fertige Lösung gefunden haben.

Zwischendurch kann der Präsident den ergänzten bzw. neu bestellten Vorstand der KKMS, besonders den neuen Vorstand, dem Plenum zur Genehmigung vorstellen. H. Edgar Hungerbühler aus Adliswil ZH, Mathematiker, übernimmt bereitwillig die Verwaltung der sehr bescheidenen «Geldmittel», die die KKMS alljährlich mit Bettelbriefen an die Leitungen der Schulen und Institute und mit Unterstützung einiger kantonalen Erziehungsdepartemente sicherzustellen versucht. Dr. Arthur Vogel ist an sich schon vor Jahresfrist mit aufrichtigem Dank nach siebenjähriger treuer Verwaltung entlastet und entlassen worden.

In der anschließenden Vorstandssitzung kam die seit einiger Zeit geplante gemeinsame Arbeitstagung der Mittelschullehrer mit den Religionslehrern zur Sprache. Aus inneren Gründen der Eingliederung des Religionsunterrichtes in den Gesamtunterricht, aber auch aus äußeren Gründen der Rationalisierung und Straffung der Unternehmungen in der heutigen Zeit drängt sich eine solche Arbeitstagung auf. Hiefür ist eine längere und gründlichere Vorbereitung nötig. Es sind verschiedene Fragen abzuklären wie Thema, Rahmen, Auswahl der profanen Fächer, persönliche Werbung unter Kolleginnen und Kollegen, die wirksamer ist und un-

nötige Unkosten erspart. Der Vorstand einigte sich darauf, die übliche Jahreskonferenz im Frühjahr 1969 ausfallen zu lassen und im kommenden Herbst in Olten zusammenzukommen, um die Vorbereitung der geplanten Tagung kräftig in die Hand zu nehmen.

P. Dr. J. Zweifel

Delegiertenversammlung des SLV in Zürich

An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins (SLV) in Zürich wurde Ernst Kappeler der *Jugendpreis 1968* überreicht. Der Zürcher Lehrer und Schriftsteller, geboren am 14. Juni 1911 in Uster, verfaßte eine Reihe von Jugendbüchern, Hörspielen und Liedern für die Jugend. Er wirbt in seinem ganzen Werk um Verständnis für die junge Generation. Peter Schuler, Präsident der schweizerischen Jugendschriftenkommission, stellte den Gefeierten als Lehrer, Poeten und Musiker in seiner reichen Vielseitigkeit und Menschlichkeit vor.

Neuer Zentralpräsident.

Nach langer, verdienstvoller Amtszeit ist Albert Althaus, Seminarlehrer in Bern, infolge Arbeitsüberlastung als Zentralpräsident des SLV zurückgetreten. An seine Stelle wählte die Delegiertenversammlung Dr. Leonhard Jost, geboren 1923, Seminarlehrer in Aarau und Brugg.

Zur Koordination im Schulwesen gibt der Schweizerische Lehrerverein die Übereinstimmung seiner Ansichten mit denjenigen der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz bekannt.

Seine Studien und Verhandlungen konzentrieren sich auf folgende drei Punkte:

1. Der Entscheid, das Schuljahr nach den Sommerferien zu beginnen, darf nicht eine Verlängerung der Sommerferien nach sich ziehen. Vor einer Umstellung sind eine Reihe praktischer Fragen mit militärischen, kirchlichen und verschiedenen schulischen Instanzen abzuklären.
2. Über eine Vorverlegung des Beginns des Fremdsprachenunterrichtes sind weitere Untersuchungen und Versuche durchzuführen.
3. Weil sich in der Praxis der Einschulung unserer Erstklässler sehr große Unterschiede zeigen (Welschschweiz 5½ Jahre, Innerschweiz 7 Jahre), soll eine flexible Lösung gesucht werden.

Des weiteren kamen verschiedene andere schulpolitischen Fragen zur Sprache, wie Beginn des Fremdsprachenunterrichtes auf der Volksschulstufe, Schaffung einer Lehrerweiterbildungsstätte, Planung eines Schulbauzentrums usw.

Die Kontroverse um den niederländischen Katechismus

Affront zurückgenommen

Das «Vaterland» hat um den «Wirbel um den holländischen Katechismus» berichtet, der in Westdeutschland entstanden ist, und es hat in diesem Zusammenhang sein Bedauern ausgedrückt über den «unverdienten Affront», der den Herausgebern und Mitarbeitern und mir als Schriftleiter des bei Herder erschienenen Konzilskommentars widerfahren ist. Die Herren Erzbischöfe aus Köln und Freiburg hatten ja aus Protest gegen das

Erscheinen der deutschen Übersetzung jenes Katechismus das Protektorat über den dritten und letzten Band dieses Kommentars niedergelegt. Herausgeber, Mitarbeiter und zugegebenermaßen ich selbst waren von diesem Schritt sehr betroffen, zumal mir der Heilige Vater erst im März Dank und Anerkennung für dieses Werk ausgesprochen hat. Jedoch haben die beiden Erzbischöfe am 7. Juni eine Presseerklärung abgegeben, in der es heißt, sie erklärten ausdrücklich, «daß sich die Niederlegung des Protektorates weder gegen die Herausgeber und Autoren dieses Werkes richtet, noch eine Distanzierung vom Inhalt der beiden bereits erschienenen Bände darstellen soll.» Die Meldung wurde mir am gleichen Tag zusammen mit einem sehr freundlichen Brief von Herrn Kardinal Frings übermittelt, und der Affront darf damit als zurückgenommen angesehen werden.

H. Vorgrimler

Katholische Pädagogische Information

Die katholischen Schulen Zürichs

In den katholischen Schulen von Zürich werden zurzeit gegen 800 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Die ersten Schulen wurden von der Pfarrei Liebfrauen eröffnet. Heute sind sie ein Gemeinschaftswerk aller stadt-zürcherischen Pfarreien, denen sich auch die Pfarreien im Einzugsgebiet der Stadt angeschlossen haben. Rechtsträger ist der katholische Schulverein Zürich, an dessen Spitze der Schulrat steht. Der Lehrkörper setzt sich zusammen aus Lehrschwestern von Menzingen und Ingenbohl, aus Marianisten (Schulbrüdern) und weltlichen Lehrerinnen und Lehrern. Es unterrichten rund 50 diplomierte Lehrkräfte, wovon ungefähr die Hälfte weltlichen Standes sind. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Tatsache, daß die katholische Sekundarschule Zürichs die erste Schule im Kanton ist, die auf dieser Schulstufe ein Sprachlabor besitzt.

Fédération Vaudoise des Ecoles Catholiques

Die katholischen Schulen des Kantons Waadt sind in der Fédération Vaudoise des Ecoles Catholiques (Waadtländer Vereinigung katholischer Schulen) zusammengeschlossen. Die meisten dieser Schulen sind von der entsprechenden katholischen Pfarrei gegründet worden, die auch für den finanziellen Unterhalt aufkommen muß. Daher auch die Benennung dieser Schulen: Ecoles paroissiales (Pfarreischulen), obwohl sie eigentlich als Volksschulen zu gelten haben und insofern einen Öffentlichkeitscharakter haben. Die Fédération Vaudoise des Ecoles Catholiques gibt ein kirchliches Bulletin heraus, in welchem vor allem kirchliche Verlautbarungen über die Bedeutung und den heutigen Standort der freien Bekenntnisschulen erscheinen.

Neubau der katholischen Primarschule Au/SG

Am 21. September 1966 stimmten die Schulbürger von Au dem Bau eines neuen Schulhauses an der Walzenhausstraße zu. Am 23. Mai 1968 konnte der Neubau